

### Der Speisezettel in den Versorgungshäusern.

Neumann stellt folgende Anfragen: 1. Ist dem Bürgermeister bekannt, daß die Verköstigung in den Versorgungshäusern nicht mehr genügt, um die Pflöglinge vor Hunger zu schützen? 2. Will der Bürgermeister prüfen, ob die Brotportionen bei dem kargen Mittagessen, welches nach der Kriegsspeiseordnung verabsolgt wird, ausreichen, um den Hunger der Pflöglinge zu stillen? 3. Glaubt der Bürgermeister, daß alte gebrechliche Menschen vier fleischlose Tage in der Woche vertragen können? 4. Glaubt der Bürgermeister nicht, daß es Pflicht sei, eine größere Sorgfalt für das Wohl der bedauernswerten Menschen an den Tag zu legen, die im späten Alter in einem städtischen Versorgungshaus Zuflucht nehmen müssen, als bisher?

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Ich will dem Wunsche des Herrn Gemeinderates Neumann entsprechen und werde eine solche Prüfung vornehmen. Ich kann Ihnen infolgedessen heute nur mitteilen, was mir altemäßig bekannt ist. Sowie in allen privaten Haushaltungen hat auch in den Versorgungsanstalten der Gemeinde Wien der Speisezettel während der Kriegszeit Veränderungen erfahren. Diese Veränderungen bestehen hauptsächlich darin, daß anstatt zwei fleischloser Tage, wie in Friedenszeiten, jetzt deren vier eingeführt sind und daß bei jenen Nahrungsmitteln, deren Verbrauch gesetzlich beschränkt ist, nämlich Mehl, Brot, Fett, Kaffee, Zucker, die gesetzliche Verbrauchsgrenze eingehalten wird. Auch andre Nahrungsmittel, die der Allgemeinheit in genügender Menge zur Verfügung stehen, werden natürlich durch solche ersetzt, die eher zu beschaffen sind.

Der Bürgermeister verliest sodann den Speisezettel einer Anstalt, welchen er unter dem Patet der vielen ihm vorliegenden zufällig herauszieht, und bemerkt noch folgendes: Alle jene, welche sich in der

geschlossenen Armenpflege befinden, sind zumindest der Sorge, wo sie ein Obdach hernehmen und wie sie sich Nahrungsmittel beschaffen sollen, ledig. Die Leute stehen in der Früh auf und bekommen ihren Kaffee, mittags ihre Mahlzeit und am Abend wieder ihre Nahrung. Ich werde konstatieren lassen, ob das, was die Gemeinde Wien während des Krieges den Pflöglingen bietet, zur Ernährung derselben hinreicht oder nicht. Ich bin überzeugt, daß die Pflöglinge, ebenso wie die ganze übrige Bevölkerung unter den Kriegsfolgen zu leiden haben. Weder Gemeinderat Neumann noch auch ich wünschen, daß den Pflöglingen irgendein Abbruch in der Sorgfalt für ihr Wohl geschehe.

v. Steiner stellt folgende Anfrage: Ist der Bürgern Ater geneigt: 1. Schritte zu unternehmen, um für die Zivilbevölkerung die Versorgung mit Leder und Schuhwerk erträglich zu gestalten? 2. Bei der k. k. Regierung nachdrücklich dahin zu wirken, daß über die Gebarung und Verwendung des Reingewinnes der Zentralen Mitterlangen in die Deffentlichkeit gelangen?

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Diese Interpellation betrifft eine ungemein wichtige und für die Bevölkerung einschneidende Frage. Ich habe mich bemüht, bis zur heutigen Sitzung das Material zu sammeln, bin aber nicht fertig geworden und werde mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit dieser Interpellation dieselbe in der nächsten Sitzung ausführlich beantworten.

### Dr. Weiskirchner über die Kartoffelversorgung.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner fährt dann fort: Ich möchte über gewisse Tatsachen auf dem Gebiet der Kartoffelversorgung einen wahrheitsgetreuen Bericht erstatten und lege denselben hiemit den Anwesenden vor.

Während nach den vorübergehenden Störungen in den Kartoffelzufuhren nach Wien im Laufe des Monats November der Einlauf in der ersten Hälfte Dezember sich derart gestaltete, daß nicht nur die Märkte entsprechend beschickt, die sonstigen Anforderungen der Verbrauchervereinigungen, Spitäler usw. befriedigt werden konnten, sondern auch der Lagerbestand in den Mieten eine weitere Zunahme erfuhr, und in den sonstigen Lagern der Gemeinde Borräte von 200 bis 300 Waggons angesammelt werden konnten, änderte sich von Mitte Dezember an die Lage vollständig. Die Zufuhren wurden immer spärlicher und betragen von den Weihnachtstagen oft nur einige wenige Bahnwagen; an einigen Tagen setzten sie gänzlich aus. Seit 1. Jänner dieses Jahres bis einschließl. 11. d., das ist also in einem Zeitraum von elf Tagen, bezifferte sich der Gesamteinlauf mit 19 Bahnwagen.

Diese Verhältnisse machten es nötig, die ohnehin nicht bedeutenden Lagerbestände der Gemeinde zur Versorgung heranzuziehen und auch an die Deckung der Kartoffelmieten zu schreiten, obwohl die Heranziehung der Borräte aus den Mieten erst für einen weitaus späteren Zeitraum in Aussicht genommen war.

Da die Lagerborräte bald aufgezehrt waren und die Beförderung der Kartoffeln aus den Mieten aus technischen Gründen und mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse in den letzten Tagen nicht mehr wie 10 bis 15 Waggons umfaßte, konnten leider in den letzten Tagen die Märkte nicht mehr entsprechend beschickt, geschweige denn den sonstigen dringenden Anforderungen Rechnung getragen werden.

Es besteht die Hoffnung, daß binnen kurzem eine Besserung der Verhältnisse eintreten wird, indem über wiederholte Interventionen die Regierung durch Herrn Minister Generalmajor Söfer die Zusage gab, daß einerseits die Zufuhren aus Böhmen wieder in ausgiebigerem Maße einfließen, andererseits auch Zuzüge aus Galizien stattfinden werden. Weiter wird die Regierung mit allem Nachdruck dahin wirken, daß eine größere Anzahl von Bahnwagen aus russisch-polen der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellt werden.

Die oben erwähnten ungünstigen Verhältnisse auf dem Gebiet der Kartoffelversorgung veranlaßte die Gemeindeverwaltung, bereits im Laufe dieser Woche mit der Ausgabe deutscher Kohlrüben (auch Wruken genannt), die der Gemeinde von der Regierung im Wege der Kriegsgetreibeverkehrsanstalt zur Verfügung gestellt wurden, als Ersatz für Kartoffeln zu beginnen. Die erste Abgabe auf den Märkten fand am 11. d. statt und ist vorläufig in Aussicht genommen, dieses Gemüse an Diensttagen und Donnerstagen jeder Woche an die Märkte abzugeben.

Hierauf wird an die Erledigung der Tagesordnung geschritten.